

Dokument:

Niederschrift von Siegmар Faust

(während einer halbjährigen Einzelhaft im Stasi- Untersuchungsgefängnis Dresden, wiedergefunden in der Gauck-Behörde)

In meinem Versuch, mein Verhältnis zu diesem Staat zu erklären, soll ich Schimpfworte gebraucht haben, die den Staat diskriminieren. Gemeint sind vor allem meine sinnbildlichen Metafern, die meistens in Wortzusammensetzungen als Gleichnis dessen dienen sollen, was ich auch zu erklären bemüht war. Meine Sprache war bisher immer drastisch, bild- und gleichnishaft. Unter Schimpfworten verstehe ich etwas anderes. Zum Beispiel in meinem mit haßerfüllter Emotion beladenen Gedicht, welches ich den Benno Ohnesorgs gewidmet hatte, versuchte ich bewußt zu schimpfen. Meinen Still würde ich selbst als polemisch bezeichnen. Die Verwendung der Polemik war in der Politik bisher immer legitim. Natürlich ist Polemik immer etwas überspitzt und auch bissig. Genauso polemisiert auch unsere Presse gegen politisch Andersdenkende.

Ich erinnere nur an den „Feldzug“ gegen Solschenizyn. Ich erinnere mich ebenfalls noch, als man Wolf Biermann in unserer Presse als „Kettenhund des Imperialismus“ darzustellen versuchte. Ich meine, daß mein Vokabular auf gar keiner anderen Ebene liegt. Es ist doch merkwürdig, daß sich ausgerechnet die Herren des MfS ob meiner gebrauchten Worte beleidigt empfinden. Nein, Sie haben mich im Leben nie beleidigt, Sie haben mich nur ein Jahr lang unter falschem Verdacht, wie sich am Ende herausstellte, meiner Freiheit beraubt; Sie haben mich nicht als Unmensch beschimpft, aber Sie haben mich wie ein Vieh be- und mißhandelt.

Ich könnte diese Reihe meiner tatsächlich erlittenen Erlebnisse noch weiter fortsetzen, um Ihnen zu sagen, wie makaber es ist, angesichts meiner Erklärungsversuche mich wieder als Verbrecher, als Unmensch in Ihre jeder Menschenrechts-erklärung spottende Verblödungsanstalt einzukerkern. Man könnte tatsächlich über dieses oder jenes von mir geprägte oder mitunter sogar verballhornte Wort diskutieren, man könnte es abändern, aber es würde nichts an dem ändern, was ich sagen will. Und das, was ich zu sagen mich bemühte, kann ich nicht zurücknehmen. Unter dem psychischen Terror, dem ich mich zur Zeit ausgesetzt empfinde, schon gar nicht. Ändern Sie Ihre neostalinistischen Methoden, dann werden Sie auch andere Empfindungen, andere Symbole und Bezeichnungen aus dem Spiegel lesen, den ich und andere Ihnen vorhalten.

Dresden, den 04. 06. 74

gez. Siegmар Faust